

## Insektenpsychologie.

Von Otto Meißner, Potsdam.

(Fortsetzung.)

Nur eine Unklarheit bleibt m. E., nämlich meines Wissens ist nicht festgestellt, auf welche Weise Kralls blinder Hengst „Berto“ die unbewußte Dressur erhalten hat<sup>57)</sup>. Da aber<sup>58)</sup> hier die Dressur durch Berührung stattfand, wird man annehmen können, daß die Leistungen auch hier „papageienmäßig“<sup>59)</sup>, infolge von Haut- oder Gehörs wahrnehmungen erfolgt sind<sup>60)</sup>.

Wenn nun aber auch die Fähigkeit zu Abstraktionen, die nicht einmal dem Ideenkreis der (sogen.) Naturvölker zugänglich gemacht werden können<sup>61)</sup>, den höheren Säugern abgesprochen werden muß, so ist es doch zweifellos, daß manche von ihnen tatsächlich Wörter verstehen, d. h. ihre Bedeutung erfassen, unabhängig von den Begleitumständen, die sonst dabei auftreten. Als mein Vater 1902 mit mir in Kissingen war, lernte ich den Hund „Putzi“, einen Pinscher, kennen, der zwar nicht unserer freundlichen Wirtin gehörte, sondern von gegenüber war, mit dem sie sich aber viel beschäftigte, und den sie für „arg g'scheit“ erklärte. Nun sagte sie verschiedentlich zu mir, leise und vom Hunde abgewandt: „da läuft das dumme Vieh nun in den Garten und vergräbt den Knochen, statt ihn hier gleich zu fressen“. Sowie Putzi die, wie ich ausdrücklich betonen muß, ohne jede Hervorhebung gesprochenen Worte „dummes Vieh“ hörte, ließ er sofort den Knochen fallen, lief „in seiner Ehre gekränkt“ fort und war den Tag durch die zärtlichsten Zurufe nicht wieder hervorzulocken. Einmal kam er zwar auf mein Rufen — ich hatte ihn ja, obwohl daneben befindlich, nicht beleidigt! — heraus, zog sich aber, als er Frau Kolb (unsere Wirtin) bemerkte, sofort wieder zurück. Mitunter, nicht immer, half Frau Kolbs Ausruf: „Dann gebe ich es Waldmann“ — einem unangenehmen blafflustigen<sup>62)</sup> Teckel von nebenan. — Dann siegte der Futterneid.

Ich könnte noch mehr anführen, besonders zugunsten der vielgeschmähten Hauskatze, deren Psyche durch Experimente sicher nicht heizukommen ist, deren „Anhänglichkeit“ bei guter Behandlung aber der des Hundes durchaus gleichkommt. — Ein Bekannter hatte ein Eichhörnchen großgezogen, das auch, aber nur an ihn! sehr anhänglich war, bei seiner Mittagsruhe im Aermel seines Schlafrocks schlief usw. Gern knabberte es „zärtlich“ an seinen Fingern. Biß es aber einmal „aus Versehen“ derb zu, und er schalt dann, so leckte es die gebissene Stelle, als ob es ihm leid täte (was er und ich glaubte).

<sup>57)</sup> An Gedankenübertragung wird man kaum denken können, obwohl ich sie nicht für gänzlich ausgeschlossen oder absurd halten möchte. Daß hierbei, allerdings nur beim Menschen, mitunter früher für unmöglich erklärte, (Virchow betr. Louise Lateau, eine „Stigmatisierte“: „Betrug oder Wunder!“, es war keins von beiden, sondern Hysterie, vgl. Schleich a. a. O.) Erscheinungen vorkommen können, mag der interessierte Leser in dem Buche von Bärwald über Okkultismus (Teubner ANUG) nachlesen.

<sup>58)</sup> Vgl. die Zeitschrift „Tierseele“ Bd. 1 Heft 3 (1914) u. a. Veröffentlichungen Kralls.

<sup>59)</sup> Es ist aber ein Irrtum, anzunehmen, Papageien plapperten stets die Worte nach, ohne ihren Sinn zu kennen. Vgl. weiter unten im Text.

<sup>60)</sup> Jeder gute Reiter weiß, daß das Pferd, wenn es in — geistigem — Kontakt mit ihm steht, auf die leisesten Druckbewegungen des Reiters exakt reagiert. Das Tier will seinem Herrn gehorchen — aber experimentell lassen sich derartige Vorgänge nicht erfassen!

<sup>61)</sup> Bei Unterredungen mit Forschern über abstraktere Dinge zeigen die das konkrete oft (eben wie die Tiere, oben!) a. o. scharf unterscheidenden „Wilden“ rasch Ermüdung.

<sup>62)</sup> ὀλακωμωγός Homer.

Daß auch bei den höheren Säugern, a fortiori bei den niedern, das Sympathikussystem eine große Rolle spielt, z. B. bei den Spielen<sup>63)</sup> der Tiere, entfernt sie nach dem oben gesagten natürlich viel weniger vom Menschen, als man sonst annahm. Wesentlich anders könnte es bei den Riesensauriern der Vorzeit mit ihrem „Sakralgehirn“ gewesen sein, doch ist wohl auch hier im Grunde nur eine örtliche Verlagerung des Hauptgangliensystems anzunehmen, und jedenfalls hat die Natur diesen Weg nicht fortgesetzt<sup>64)</sup>, sodaß die Sache auf sich beruhen kann; die jetzigen Echsen sind sozusagen „normalgehirnig“ gebaut.

(Schluß folgt).

## Neue Formen und Lokalrassen.

Auszüge aus den Arbeiten über die Ergebnisse meiner Sammelreisen 1914 bis 1924.

Von Franz Dannehl, München.

(Fortsetzung.)

14. *Polia rufocincta* H. G. An allen mir bekannten Flugplätzen stark variierend; der grauen, meist vorwiegenden Form mit geringen oder verschwindenden rotgelben Zeichnungselementen, die aber im Gegensatz zu *v. mucida* Gn. nicht die helle Grundfärbung dieser aufweisen, legte Graf Hartig den Namen *v. intermedia* bei.

Es erscheint mir aber notwendig, auch solche Stücke, bei denen sich die rotgelben Zeichnungen zu kräftigen Strahlen fast über den ganzen Flügel verdichten und dem Tier dadurch ein ganz besonderes Gepräge verleihen, aus der Masse der Erscheinungen herauszuheben; diese Form ist zumeist selten unter der Art und allerlei Uebergänge führen zu diesen schönen extremen Stücken, die ich ab. *ruforadiata* Dannehl bezeichnen möchte. Unter etwa fünfhundert Exemplaren, die ich 1914 in Terlan während der langen Flugzeit von Anfang September bis Mitte November erbeutete, waren nur 3 solche vollkommen typische Tiere vorhanden.

15. *Callopietria latreillei* Dup. Eine bei der sonst so konstanten Art besonders auffallende Aberration: Mittelfeld mit breiten weißen durch die Adern nur feilnig geteilten Flecken, so daß es mit breiten Strahlen ausgefüllt erscheint. Mehrere Exemplare und Uebergänge unter sehr beträchtlicher Ausbeute, die sonst keinerlei Varianten aufweist; ab. *terlana* Dannehl (Terlan bei Bozen).

16. *Jaspidea celsia* L. Die hier bekannt zu machende Form ist die interessanteste Entdeckung während meiner Sammeltätigkeit der letzten zehn Jahre. Die meist großen Südtiroler Exemplare zeigten sonst geringe Neigung zu Abänderung. Im Jahre 1921 flog bei Bozen die Art äußerst zahlreich und ergab mit Uebergängen dazu eine ganz herrliche Form, bei der die braune Zeichnung des Querbandes und der Flügelränder vollständig weiß mit hellgoldenem starken Glanz auftritt. Auch die ganz hellen Hinterflügel erscheinen goldig

<sup>63)</sup> Vgl. das klassische Werk von Groos: Die Spiele der Tiere, das auch für die Psychologie des Menschen (des Kindes) von grundlegender Bedeutung ist. Hier sieht man, daß selbst scheinbar vollbewußte Handlungen, eben die „Spiele“, vom Unterbewußtsein entscheidend aktiviert werden (es sind vererbte Engramme) und tatsächlich einen andern „Zweck“ (der „Ertüchtigung“, um ein modernes Schlagwort zu nennen) haben als im Bewußtsein des Kindes („Vergnügen“. Wundts „Heterogonie der Zwecke“).

<sup>64)</sup> Das Aussterben der Riesenechsen in der Kreidezeit ist noch unerklärt. Degeneration durch lange Inzucht ist vielleicht am wahrscheinlichsten. Das Aufblühen der Phanerogamen Vögel und Insekten haben sie z. T. noch miterlebt, nur die Säuger haben erst nach und vielleicht infolge ihres Aussterbens ihre entscheidenden Fortschritte gemacht. Vgl. Walther, Geschichte der Erde.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Insektenpsychologie. 11](#)